

## **Predigt am 15.10.2017 zu Psalm 42,1-6**

Reformation: Grenzenlos ist das Thema dieser Predigtreihe. Das klingt sehr schön, aber für viele Menschen in den Niederlanden war die Reformation nicht grenzenlos, sondern sie hat die Menschen eingeengt und begrenzt. Ich möchte Ihnen heute einiges darüber erzählen.

Die Reformation war selbstverständlich gemeint als eine Befreiung, aber irgendwie hat sich der Calvinismus in den Niederlanden anders entwickelt. Viele ältere Menschen erinnern sich die Kirchen ihrer Jugend als finstere Räume, wo der Pfarrer, immer ein alter Mann mit Bart, den Gläubigen zugesprochen hat mit gehobenem Zeigefinger. Jeden Sonntag hat der Pfarrer gesagt: Der Mensch ist unfähig um etwas Gutes zu tun, wir sind alle Sünder und wir brauchen Gottes Gnade um vom ewigen Verdammnis gerettet zu werden.

So schlimm war es natürlich nicht immer, und so war es auch nicht gemeint, aber irgendwie ist das für viele Holländer eine prägende Erinnerung an die Calvinistische Kirche. Die Kirche macht die Menschen klein. Sie werden Sünder genannt. Zwar gibt es in den Niederlanden immer noch ein Teil der Gläubigen, die sehr orthodox Calvinistisch sind – und die hören immer noch gerne diese Art von Predigten. Aber in meiner Pfarrgemeinde und in vielen anderen Pfarrgemeinden wollen die Menschen das nicht mehr. Sie gehen in die Kirche um Inspiration, Hoffnung zu finden oder etwas neues zu lernen. Nicht um sich klein machen zu lassen, um zu hören wie schlecht und sündig sie sind.

Das bedeutet, dass die Themen der Reformation (Sola fide – allein der Glaube genügt um gerettet zu werden, oder Sola Gratia – allein der Gnade Gottes genügt) in einem Großteil der Holländischen Pfarrgemeinden nicht sehr beliebt sind.

Also: predigen über die Themen der Reformation tue ich nicht gern. Und nicht oft. Ich möchte die Gemeindemitglieder nicht sagen dass sie unfähig und klein und sündig sind. Das sind empfindliche Sachen. Das verunsichert und die Menschen ärgern sich daran.

Trotzdem ist es gut, manchmal über diese Themen zu sprechen. Und wann dann, wenn nicht in diesem Jahr der Reformation? Warum ist es trotzdem gut? Weil es eine sehr tief gefühlte menschliche Erfahrung ist, um sich klein und hilflos und unfähig zu fühlen. Um Angst zu haben, nicht gut genug zu sein.

Oft meinen wir, verstecken zu müssen, wie wir wirklich sind – weil unsere Freunden uns sonst vielleicht nicht mehr mögen... Wir erzählen niemandem über die Fehler aus unserer Vergangenheit, wir sagen nichts über unsere Gefühle von Schuld oder Scham, wir schweigen über unsere Zweifel oder Angst. Denn: was werden die anderen denken, wenn sie wissen, wie wir wirklich sind? Werden sie uns noch akzeptieren, mögen, lieben?

Es kommt noch etwas dazu. Auch wenn wir selber nichts falsch machen, ist es sehr wohl möglich, dass sich die Gedanken der anderen ändern über was gut ist und was schlecht. Ein Beispiel: Du hast immer Flüchtlinge geholfen und das war immer gut. Denn Flüchtlinge sind Menschen in Not. Aber heuer, wenn du dich um Flüchtlinge kümmerst, bist du ein Gutmensch, naiv und dumm, weil du Kriminelle und Terroristen hilfst.

Oder du hast immer gemeint, deine Kinder gut zu erziehen. Aber dann wird ein neues Buch herausgegeben, und darin steht dass du es immer total falsch gemacht hast.

Und so gibt es viele Beispiele. Wir möchten so gerne alles richtig machen. Perfekt sein. Nie kritisiert werden. Aber das geht nicht. Unmöglich. Vergiss es. Manchmal kommt der Zweifel: bin ich ein guter Mensch? Mache ich es richtig?

Manchmal sind wir unsicher und zweifeln wir. Das ist heutzutage so, und in der Vergangenheit war das auch schon so. Höre mal was der 42. Psalm sagt: ich weiß es nicht mehr, ich bin einsam, ich habe Angst, andere Menschen spotten mit mir und mein Glaube hilft mir nichts.

Wo ist denn dein Gott, fragen die Spotter, und ich habe keine Ahnung. Ich bin allein, fühle mich wie ein Hirsch, der sich sehnt nach frischem Wasser. Ich bin trocken. Unruhig. Hoffnungslos. Wer hilft mir?

Auch Martin Luther hatte solche Angst und Zweifel. Damals gab es in den Kirchen riesige Gemälde, worauf man genau sehen konnte, wie es den Menschen nach dem Tod vergehen würde. Himmel und Hölle waren mit viel Fantasie und Überzeugungskraft gemalt. Und alle Sünder gingen zur Hölle. Kein Wunder dass die Menschen Angst hatten. Denn: wer ist kein Sünder? Wer kann das Urteil Gottes durchstehen? Wer ist perfekt und macht keine Fehler? Gott sieht alles und er weiß alles, für ihn gibt es keine Geheimnisse.

Also, Martin Luther hatte Angst, bis er die befreiende Entdeckung machte, womit die Reformation angefangen hat. Er sagte: vergiss es. Kein Mensch ist gut genug, um den Himmel zu verdienen. Wir sind alle Sünder.

Das sagte er nicht, weil er die Menschen klein machen wollte. Wir sehen den gehobenen Zeigefinger. Aber Luther meinte es anders. Er sagte: gib es einfach zu, dass du nicht gut genug bist um den Himmel zu verdienen. Gib es einfach zu, dass dir das nie gelingen wird. Denn, wenn das klar ist, braucht man das auch nicht mehr zu versuchen. Man braucht sich nicht schuldig zu fühlen, wenn es wieder nicht gelungen ist, man braucht nicht mehr zu hohe Erwartungen von sich zu haben. Vergiss es. Wir sind Menschen.

Denn: Mensch zu sein bedeutet: nicht perfekt zu sein. Die Entdeckung des Luther war: Gott liebt uns wie wir sind, Gott liebt uns, auch wenn wir nicht gut sind. Gerade in unserer Unsicherheit, in unserer Angst und Leid, in unserer Einsamkeit ist er uns nahe.

Er selbst hat gelitten in Jesus Christus, er weiß wie es ist, verletzt zu sein, zu leiden und zu sterben. Er ist da, wenn wir meinen dass er uns nicht sieht. Gott liebt die Menschen – das ist Sola Gratia, der Gnade allein. Und das einzige, dass er von uns fragt, ist um diese Liebe zu akzeptieren, zu glauben dass er uns liebt. Das ist Sola fide. Der Glaube allein.

Wir dürfen sein, wie wir sind, wir sind von Gott gekannt und anerkannt. Wir sind gut genug, auch wenn wir ständig Fehler machen.

Wie die Lage heuer in Österreich ist, weiß ich nicht. Aber in meinem Land sind die Anforderungen heutzutage sehr hoch. Man soll möglichst effizient arbeiten und keine Fehler machen. Wenn du das nicht schaffst: es sind auch andere Leute da die gerne deine Arbeit machen würden. Wirtschaft und Leistung sind das wichtigste und wenn man nicht arbeiten kann ist man eine Belastung für die andern. Dazu kommt noch dass man glücklich sein soll und alles genießen soll. Und immer öfter ist man abgebrannt – burned out. In so eine Gesellschaft sind die Worte der Reformation immer noch sehr bedeutungsvoll und wichtig.

Sola fide: wir dürfen glauben: es ist gut. Wir sind gut, und was auch sein wird, wir sind in Gottes Hand. Harre auf Gott, denn ich werde ihn noch danken, dass er mir hilft.  
Amen